

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83
Postcheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus roter Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. Spalte. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford 20 Pf. sonst 30 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Allgemeiner Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 169

Herford, Montag, den 22. Juli

1918

Französische Angriffe gescheitert.

24 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone abgeschossen.

Die große Schlacht im Westen.

Die glänzende Ausführung des abermaligen Ueberwechsels über den breiten Strom, der unmerklich vom Feinde vor sich ging, stellt eine neue hervorragende Leistung der deutschen Führung und Truppe dar.

Mit dem Vorstoß auf das südliche Marne-Ufer waren verschiedene Absichten der deutschen obersten Führung verbunden, die in vollem Umfang erreicht wurden. Zunächst galt es, durch den Ueberwechsel, der trotz zähester feindlicher Gegenwehr in glänzender Weise gelang, eine Verbreiterung der Angriffsbasis für den deutschen Vorstoß beiderseits Rheims zu schaffen und starke feindliche Kräfte anzuziehen und zu zersplittern. Die feindliche Führung setzte dann auch sofort an dieser Stelle starke Reserven ein und unternahm bereits am ersten Tage äußerst heftige, jedoch völlig ergebnislose Gegenangriffe. Während sich hier an der neuen Marne-Front der Feind verblühte, mußte er den Deutschen den großen taktischen Erfolg östlich Rheims lassen, wo die beherrschenden, in den Champagne-Schlachten der Jahre 1915 u. 1917 von den Franzosen wild angegriffenen Höhen nördlich der Linie Narroy-Moronvillers von uns genommen wurden.

Der Vorstoß auf das südliche Marne-Ufer in seiner ganzen Bedrohlichkeit für den Feind löste ferner endlich die lang erwartete französische Gegenoffensive aus, die sich zwischen der Aisne und nordwestlich Chateau-Thierry ansetzte. Sie endete trotz zweier Kampftage voll rücksichtsloser Kraftanstrengung und Blutvergießung mit einem Misserfolg für den Entente-Generalstabschef, der den erstrebten Durchbruch vereitelt sah. Damit war die Aufgabe der auf dem Süd-Marne-Ufer kämpfenden deutschen Truppen voll gelöst. Ein weiteres Festhalten der dort gewonnenen Linien war unnötig. Die deutsche Führung konnte nunmehr die übergegangenen Truppen wieder auf das Nordufer zu neuen wichtigeren Aufgaben zurücknehmen.

Der Kampf bei Rheims.

Zürich, 20. Juli. Die „Zürcher Post“ meldet: Das ganze Vorgelände zwischen Rheims und dem Reims-Wald liegt fortwährend unter starker deutscher Artilleriewirkung. Die Entfernung von Brunay, das von der Armee v. Einem erlitten wurde, bis zu den deutschen Kampfstellungen westlich von Rheims, betrage nur noch knapp 20 km.

Zürich, 20. Juli. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Der Gemeinderat habe sieben Millionen Franken für die Anlage von Proviantlagern in der Hauptstadt bewilligt.

Unsere Bombengeschwader.

Mit. Berlin, 21. Juli. In der Nacht vom 18. zum 19. Juli haben die deutschen Bombengeschwader militärische Ziele weit hinter der französischen und englischen Front mit 72 480 Kilogramm Bomben angegriffen. Die Angriffe richteten sich gegen die Hauptkapellplätze, Bahnhöfe und den Bahnverkehr des Feindes.

Auf dem Bahnhof St. Pol flog ein Munitionszug in die Luft.

Die Lager von Poperringe erhielten 12 000 Kilogramm, Champigny 13 000 Kilogramm, Ortschaften und Lager der Division Compiegne und Chalons 36 500 Kilogramm, und der für die Gegner wichtige Etappenort Epervier 15 240 Kilogramm Bomben.

Starke Brände und Explosionen in Epervier, St. Dizier und Chalons kennzeichneten noch Stundenlang nach dem Angriff die Wirkung der deutschen Bomben. Auf der Straße Vitry le François-Chalons brachten unsere Geschwader einen Transportzug durch Angriff aus niedriger Höhe zum Stillstand und vernichteten ihn. Die feindlichen Züge der Werke von Pompey wurden durch Bombenangriffe auf lange Zeit lahm gelegt.

Bericht des Hauptquartiers.

Mit. Großes Hauptquartier, 20. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Tätigkeit der Engländer nahm in einzelnen Abschnitten zu. Gegen Mezieres, nördlich von Mezieres und südlich von Bieng Berquin griff der Feind am Vormittag an. In Mezieres setzte er Fuß. Im übrigen wurde er abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Aisne und Marne nimmt die Schlacht ihren Fortgang. Von neuem setzte der Feind zum Durchbruch auf der ganzen Kampffront an. Panzerwagen drangen am frühen Morgen in Teile unserer vorderen Linien ein. Nach erbittertem Kampf war gegen Mittag der erste Stoß des Feindes auf den Höhen südwestlich von Solifons, westlich von Hartennes, östlich von Reuilly, nordwestlich von Chateau-Thierry zum Scheitern gebracht. Die von Fliegern im Anmarsch auf das Schlachtfeld gemeldeten und von ihnen wirksam bekämpften feindlichen Kolonnen kündeten Fortführung der Angriffe an. Sie erfolgten gegen Abend, nach heftiger Feuerleistung. Zwischen Aisne und Dureg brachen sie an unseren Gegenständen, südlich des Dureg meist schon im Feuer zusammen. Südlich von Hartennes warfen wir den Feind über seine Ausgangslinien hinaus zurück. Die Truppe meldet schwere Verluste des Feindes. Eine große Anzahl Panzerwagen liegt zertrümmert vor unserer Front.

Südlich der Marne tagüber mäßige Feuerleistung. Südlich von Marcul wurden erneute Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Während der Nacht nahmen wir unsere südlich der Marne stehenden Truppen vom Feinde unmerklich auf das nördliche Ufer zurück.

Östliche Kämpfe südwestlich und östlich vor Rheims. Nordwestlich von Souain wurden französische Vorstöße blutig abgewiesen.

Gestern wurden wiederum 30 feindliche Flugzeuge und 7 Fesselballone abgeschossen.

Leutnant Bödenhardt errang seinen 40. und 41. Leutnant Wendhoff seinen 39. Hauptmann Berthold seinen 38. Oberleutnant Dörzer seinen 27. Leutnant Jacobs seinen 24. und Leutnant Könnede seinen 22. Luflieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Mit. Berlin, 20. Juli. (Abends.) Auf dem Schlachtfelde zwischen Aisne und Marne sind nach erfolgter Abwehr französischer Angriffe neue Kämpfe im Gange.

Auch südwestlich von Rheims sind Angriffe des Feindes abgeschlagen.

Mit. Großes Hauptquartier, 21. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Heftigen Artilleriekämpfen an der Aisne folgten zwischen Beaumont und Hamel englische Infanterieangriffe, die unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Ebenso scheiterten am Abend Angriffe der Engländer östlich und südöstlich von Hebuterne. Die tagsüber meist mäßige Geschäftstätigkeit lebte am Abend wieder auf.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Aisne führte der Feind östliche Angriffe zwischen Noyon und Fontenoy, die wir im Gegenstoß abwehrten.

Zwischen Aisne und Marne suchte der Feind gestern

Sämtliche an den Angriffen beteiligten Flugzeuge, trotz starker feindl. Gegenwehr durch Abwehrkanonen, Maschinengewehre, Scheinwerfer und Jagdflugzeuge, unbeschädigt in ihre Heimatshäfen zurück.

Die Ermordung des Zaren.

Stockholm, 20. Juli. Hier ist jetzt die bestimmte Nachricht eingetroffen, daß der frühere Zar Nikolaus in Jekaterinenburg, im sibirischen Ural, erschossen worden ist, um ihn nicht den in bedrohlicher

unter Einfluß neuer Divisionen die Entscheidung der Schlacht zu erzwingen. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Er hat große Einbußen erlitten. Hilfsvölker der Franzosen, Algerier, Tunesier, Marokkaner und Senegaleser, trugen an den Brennpunkten die Hauptlast des Kampfes, Senegalesen, als Sturmbod auf französische Divisionen verteilt, blühten hinter den Panzerwagen den weißen Franzosen voran, Amerikaner, auch schwarze Amerikaner, Engländer und Italiener kämpften zwischen den Franzosen.

Nach zwei schweren Kampftagen kam gestern die Angriffskraft unserer Truppen in Gegenständen wieder voll zur Geltung. Sie hat sich dem unter Verzicht auf Artillerievorbereitung auf den Masseneinsatz von Panzerwagen gegründeten Angriffsverfahren des Gegners, das am Anfang überraschte, angepaßt. Der gestrige Schlachttag reißt sich in seinen Leistungen von Führern und Truppe und in seinem siegreichen Ausgang erebnütig den in diesem Kampfgelände früheren großen Schlachterfolgen an. An den Höhen südwestlich von Solifons brachen die gegen die Stadt nach stärkstem Trommelfeuer gerichteten Angriffe des Feindes zusammen. Unter Führung von Panzerwagen ließ feindliche Infanterie bis zu sieben Malen gegen die Straße Solifons-Chateau-Thierry nördlich des Dureg zum Angriff vor. Nordwestlich von Hartennes brach der feindliche Ansturm meist schon vor unseren Linien völlig zusammen. Südwestlich von Hartennes warfen wir im Gegenangriff den anstürmenden Feind zurück. Seine hier in dichten Haufen zurückfliehende Infanterie wurde vom Vernichtungseifer unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre wirksam gejagt und zusammengebrochen. Auch südlich der Dureg brach unser Gegenangriff den feindlichen Ansturm. Nordwestlich von Chateau-Thierry hoben sich die in den letzten Wochen immer wieder vergeblich angegriffenen Regimenter auch gestern gegen mehrere starke Angriffe der Amerikaner heftig behauptet. Der Amerikaner erlitt hier besonders hohe Verluste. In der Nacht legten wir, vom Feinde ungestört, die Verteidigung in das Gelände nördlich und nordöstlich von Chateau-Thierry zurück.

Auf dem Südufer der Marne führte der Feind gegen die von uns in vergangener Nacht geräumten Stellungen gestern vormittag nach vierstündiger Artillerievorbereitung unter dichtem Feuerstoß und mit zahlreichen Panzerwagen einseitige Angriffe, die an mehreren Stellen verpufft sind. Unser vom Nordufer teilweise flankierend geleitetes Feuer fügte dem Feinde Verluste zu.

Auch südwestlich von Rheims setzte der Feind starke Kräfte zum Angriff gegen die von uns eroberten Stellungen zwischen Marne und nördlich der Aisne an. Engländer waren hier den Franzosen und Italienern zu Hilfe gekommen. In unserm Feuer und an unseren Gegenständen sind sie unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Schlachtflieger griffen wiederholt mit Maschinengewehr und Bomben in den Kampf gegen angreifende Infanterie und Versammlungen von Panzerwagen und Kolonnen erfolgreich ein. Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab. Hauptmann Berthold errang seinen 39., Oberleutnant Dörzer seinen 28. und Leutnant Billit seinen 24. Luflieg.

In der Champagne entwickelten sich zeitweise östliche Infanteriegefechte.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Mit. Berlin, 21. Juli. (Abends.) An der Schlachtfeldfront zwischen Aisne und Marne sind französische Angriffe gescheitert. Am Abend haben sich zwischen Aisne und Dureg neue Kämpfe entwickelt.

licher Nähe befindlichen Tschecho-Slowaken in die Hände fallen zu lassen.

Wer die Mörder sind und welcher Partei sie angehören, ist bisher nicht bekannt. Auch fehlen Einzelheiten über das Schicksal der Familie des früheren Zaren.

Wie erinnert, ist bereits vor einem Monat die Nachricht aufgetaucht, daß der Zar ermordet worden sei. Das Gerücht wurde damals dementiert, doch hält man es jetzt nicht für ausgeschlossen.

daß Zar Nikolaus schon damals getötet, die Mordtat aber bis jetzt geheimgehalten worden ist.

Auch in Berlin liegt, einer Meldung von Wolffs Telegr.-Büro zufolge, eine Bestätigung der Ermordung des Zaren vor.

So ist jetzt die Ermordung des Zaren doch als Gewissheit anzusehen. Es war schon längere Zeit auffällig, daß die so bestimmt auftretende erste Nachricht so eifrig dementiert wurde, aber keinerlei verlässliche Auskunft über den Aufenthalt des Zaren, der plötzlich verschollen schien, zu erhalten war.

Die heftige Ablehnung, deren man sich bisher in Russland beflissen hat, zeigt, wie sehr man sich dort des verbrecherischen Charakters dieser „Revolutionsthat“ bewußt ist. Der Zar hat viel gesündigt. Aber einen Wechsellösen, der zudem als einfacher Bürgerlicher, sicher verminderte Verantwortlichkeit vor jedem Gericht zugebilligt erhalten hätte, niederzuknallen, und auf diese Weise „hinzurichten“, bleibt abscheulich und muß Gefühl und Geschmack jedes Zivilisierten empören. Zwar ist die Ideologie noch jeder Revolution durch solche Bluttaten beschmutzt worden, aber das russische Chaos hat schon gar zu viel solcher Gewalttaten gezeitigt. Der Terror, der sich kürzlich erst gegen den Grafen Mirbach wandte, scheint immer sinnloser in Russland zu wüten, und an Stelle einer revolutionären Regierungsgewalt sieht man rohe Gewalttätigkeit.

Zar Nikolaus ist 50 Jahre alt geworden. Er bestieg den Thron am 1. November 1894, seine Abdankung, die vielmehr eine erzwungene Absetzung war, erfolgte am 14. März 1917. Die ersten Revolutionsmonate durfte der Zar mit seiner Familie in Zaritskoje Selo bleiben, die Bolschewiki schafften ihn dann nach Tobolsk in Sibirien.

Über seinen Aufenthalt dort ist wenig bekannt geworden. Es hieß, daß die Bauern zu ihm hinpilgerten, seiner Tochter Tassja sollte eine Flucht gelungen sein, jedenfalls schien er nach der Zersplitterung der Revolution und der Erhebung der Tschecho-Slowaken nicht mehr in sicherem Gewahrsam. Er wurde deshalb von Tobolsk abgeholt und sollte über Jekaterinenburg, Perm und Wologda nach Moskau gebracht werden, angeblich um vor das Revolutionsgericht gestellt zu werden. Auf dieser Reise, die viele Unterbrechungen wegen der Gefährdung der Bahn durch die Tschecho-Slowaken erlitt, ist er ermordet worden.

Von der Zarin weiß man nichts verlässliches, sie soll schwer nervenkrank darniederliegen haben. Auch der Tod der Zarewitsch ist mehrfach gemeldet worden.

„Es lebe der rote Terror“.

Mit. Moskau, 20. Juli. Die Erschießung des Zaren erfolgte laut Urteil des Uralowjets. Die „Wjedom“ meldet die Ermordung in folgender Form: „Durch den Willen des revolutionären Volkes ist der blutige Zar aufs glücklichste in Jekaterinenburg verschieden. Es lebe der rote Terror!“ Ein Dekret vom 19. Juli erklärt das gesamte Eigentum des früheren Zaren, sowie der früheren Zarin und sämtlicher Mitglieder des ehemaligen Kaiserhauses, als Besitz der russischen Republik. Eingeschlossen in die Beschlagnahme sind sämtliche Einlagen der Zarenfamilie in russischen und ausländischen Banken.

Beendigung der rumänischen Demobilisation.

Mit. Bukarest, 20. Juli. Wie gemeldet wird, ist die rumänische Demobilisation beendet. Die Armee ist

auf die im Zukünftigen Friedensverträge vorgesehene Festsetzung herabgesetzt worden.

Der Wiener Bericht.

106. Wien, 20. Juli. Amtlich wird gemeldet: An der Tiroler Westfront lebte gestern die Kampfaktivität erheblich auf. Im Adamello-Gebiet wurden mehrere italienische Vorstöße abgewiesen. Auf dem Monte Sabotia mußte dem Feinde ein vorgeschobener Stützpunkt überlassen werden. In Albanien kam es heute früh nördlich von Berat zu neuen Kämpfen, die noch fortbauern.

Der Chef des Generalstabes.

106. Wien, 21. Juli. Amtlich wird gemeldet: Auf dem Jugoslawien wurden feindliche Sturmtruppen durch Feuer teils im Sandgrabenkampf zurückgetrieben. Bei Asiago scheiterten englische Vorstöße.

Die Kämpfe in Albanien dehnen sich allmählich auf den ganzen Abschnitt zwischen dem oberen Debolitale und dem Meere aus.

Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Bericht.

106. Berlin, 20. Juli. Im Mittelmeer versenkte unsere U-Boote 3 Dampfer von zusammen 14 000 BRT.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutsche U-Boote an der amerikanischen Küste.

106. Washington, 19. Juli. Reuter meldet: Das Schiffsamt teilt mit, daß das Schiff „Weseler“ (5000 Tonnen) am 11. Juli in den europäischen Gewässern torpediert wurde und gesunken ist. 82 Personen wurden gerettet. 10, darunter zwei Offiziere, wurden vermißt. Der Cunard-Dampfer „Carpathia“ (13 603 Tonnen), nach dem Auslande bestimmt, wurde am 17. Juli im atlantischen Ozean torpediert. Überlebende werden morgen landen.

Die „Carpathia“ hatte weder Passagiere noch Fracht an Bord. 5 Mann der Besatzung wurden durch eine Explosion im Maschinenraum getötet. Die übrigen 50 retteten sich in Boote.

106. London, 19. Juli. Lloyd's erfahren aus New York, daß der Dampfer „Osterdyk“ infolge eines Zusammenstoßes auf offener See gesunken ist.

Englischer Truppentransporter versenkt.

106. London, 19. Juli. Das englische Transportschiff „Argina“, mit kriegsuntauglichen Australiern nach Australien unterwegs, wurde am 15. Juli torpediert. Berichte sind nicht zu verzeichnen. Am 16. Juli wurde eine englische Schalluppe durch Torpedo versenkt. 12 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Herrn v. Hinzke Ernennung.

106. Berlin, 20. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Enthebung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amt Dr. v. Hinzke von seiner bisherigen Stellung und die Ernennung des bisherigen Staatssekretärs in Christiania v. Hinzke zum Staatssekretär des Auswärtigen Amt und zum Stellvertreter des Reichskanzlers im Auswärtigen Amt.

Herrn v. Hinzke in Berlin.

Der neue Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Hinzke, ist Freitag abend aus Christiania in Berlin eingetroffen. Herr v. Hinzke hat sich bereits Sonnabend vormittag in das Auswärtige Amt begeben und er hatte zunächst eine längere Unterredung mit dem Stellvertreter des Reichskanzlers Herrn v. Pappe. Vormittags empfing der Staatssekretär die Beamten des Auswärtigen Amtes zur Vorstellung.

Die Prangerbank.

Novelle von Ernst Zahn.

Manchmal, wenn sie den Schmied allein in der Werkstatt weiß, klopft sie lachend an die Scheibe und er tritt zu ihr in die Nacht hinaus. Dann stehen sie nahe beieinander und schwagen leise. Der Friedlieb weiß, das alles, in irgendeiner Ecke steht er immer und lauert; denn eine innere Gewalt treibt ihn, allem zu folgen, was zwischen dem Meister und der Regine geht. Weil er auch das andre sieht, das, daß die Lisabet wie auf der Folter ist! Der Friedlieb aber leidet mit, was die Lisabet leidet. Sie ist im Unglück, die Frau, die ihm so viel getan hat, und die Regine ist schuld! Wenn sie das Wetter in den Grundboden schlägt, die Regine!

Einmal des Nachts, als es ganz dunkel ist, tritt er nach dem Abendessen durch die Haustür ins Freie. Der Himmel ist wolkenverhangen, es ist auch nicht ein einziger Stern zu sehen. Auch die Dorfstraße ist dunkel. Die nächsten Häuser stehen als schwarze, schwere Klumpen in der Nacht. Der Friedlieb neigt sich vor und lacht mit den Augen die Finsternis zu durchdringen. Ob sie wieder kommen wird, heute, die Regine? Drinnen, der Meister und seine Frau reden schon gar nicht mehr miteinander. Er ist groß zu ihr wie nie, wenn er doch reden muß. Sie geht mit verweintem Gesicht herum und ganz abgezehrt. Die Kinder sind verschüchtert, vertriehen sich in die Röhre der Mutter, wenn der Josue in der Nähe ist. Aber — ob sie heute wieder ums Haus schleicht, die Regine?

Der Friedlieb späht noch in die Gasse hinaus,

Gzernin gegen Seidler.

106. 21. Juli. Die Kräfte sind nach hoffnungsvollen Auslieferungsverhandlungen aufeinander wieder aktiv geworden. Das Ministerium Seidler galt heute nachmittag für unhaltbar. Das verpatete Bemühen des Ministerpräsidenten, einen deutschen Kurs einzuschlagen oder einen Ausgleich zu schaffen, hat bei einzelnen deutschen Politikern eine gewisse Unlust hervorgerufen, die volle Kraft für den Namen Seidler einzusetzen. Die nachträgliche Unterstützung durch deutsche Herrenhausmitglieder schien die Aussichten Seidlers zu verbessern, aber Gzernins Anstöße haben mehr, als das schwere Geschütz des tschechischen Antrages auf den Minister, jedoch Seidler nicht nur die Tschechen und Polen gegen sich hat, sondern auch der Deutschen unfeindlich ist.

Gesamtmission des österreichischen Kabinetts.

106. Wien, 21. Juli. Die Wiener „Allg. Zeitung“ meldet: Wie in gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen verläutet, hat der Ministerrat beschlossen, dem Kaiser die Gesamtmission zu unterbreiten.

Das Rückgrat Österreichs.

Der „Korrespondenz“ Dr. v. Seidler.

er. Berlin, 20. Juli.

Rückgrat dieses vielgestaltigen Staates ist das deutsche Volk und nicht es bleiben, so rief der österreichische Ministerpräsident dem wiedereröffneten Wiener Reichsrat zu. Man hat diesen Anspruch als den Ruf eines Staatsmannes gedeutet, der innerpolitisch am Ende seines Lebens ist und nach einem Sammelbegriff für sein wankendes Programm, noch deutlicher: nach einer Mehrheit für das Budget sucht. Aber das wäre eine törichte Auslegung eines großen Augenblicks und einer tief empfundenen Aufgabe. Dr. Ernst v. Seidler hat nach unendlich schweren Kämpfen die Fäden der Regierung in Händen behalten, weil es so des Kaisers Wille ist. Mit energischem Nachdruck hat sich Kaiser Karl dafür ausgesprochen, daß die „Erledigung der öffentlichen Angelegenheiten auf parlamentarischen Wege gesichert werden“ soll. Der Reichsrat, der ein geistreicher Politiker, mehr eine ständige Friedenskonferenz von Gefandten streitender Nationen als die Volksvertretung eines Staates genannt hat, sagt wieder: Die Verantwortung liegt nun bei den streitenden Nationen. Der führende Minister aber hat sich nützlich zu der Wahrheit bekannt, die den meisten der vielen österreichischen Nationen nicht angenehm in den Ohren klingen mag, die aber die Rettung aus den inneren Wirren bedeutet. An deutschen Wesen soll Österreich geteilt werden! Denn die Deutschen sind das Rückgrat Österreichs, wenn auch nicht die Mehrheit. Nach der Volkszählung von 1910 war Böhmen anwohnt von rund 29 Millionen Menschen, von denen die Deutschen nur ein gutes Drittel ausmachen. Sie bilden also nicht die Mehrheit, wohl aber die stärkste Nation, während alle Slaven (Tschechen, Slowaken, Polen, Ruthenen, Slowenen, Serbokroaten) zusammen mit rund 17 Millionen die Mehrheit bilden. Rechnet man aber die Ausländer (Galizien, Bukowina und Dalmatien) ab, deren Auswanderung einen alten Wunsch der deutschen Parteien bildet, und ist die Volkszählung auf die Alpen- und Sudetenländer, das engere Österreich, beschränkt, so ergeben sich rund 19 Millionen, von denen die Deutschen etwa die Hälfte ausmachen. Auch nach Ausscheidung Galiziens, der Bukowina und Dalmatiens hätten die Deutschen also nicht die Mehrheit nach der Bevölkerungszahl, wohl aber nach der parlamentarischen Vertretung, falls sie zusammenhalten. Schon diese nackten Zahlen beweisen, daß wir es nicht mit einem deutschen Staate zu tun haben, sei es, daß wir das engere Österreich meinen (Alpen- und Sudetenländer), wo die Deutschen etwa 50 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, oder Böhmen, wo sie etwa 34 Prozent betragen, oder gar die Gesamtmonarchie (Österreich-Ungarn), wo unter etwa 51 Millionen nur etwa 12 Millionen Deutsche leben, also etwa 23 Prozent gegen mehr als 24 Millionen Slaven, die über das Doppelte der Deutschen mit etwa 47 Prozent der Gesamtbevölkerung zählen. Dr. v. Seidler hat sein Bekenntnis zum „deutschen Rückgrat“ Österreichs am Ende des vierten Kriegsjahres abgelegt. Auch das ist von Bedeutung. Die Germanisierung der Offizierskader aller Nationen Österreichs und die Wichtigkeit der deutschen Kommandosprache haben dazu geführt, daß in der Armee über drei

Viertel aller aktiven und mehr als die Hälfte aller Reserve-Offiziere Deutsche sind. Haben sich diese Zahlen im Kriege notwendig verkleinert, so sind sie doch noch erstaunlich hoch geblieben, und für die Jahrzehnte der Vorbereitung bleibt es ein viel zu wenig bekanntes Faktum, daß, einige Jahre vor dem Kriege, 76 Prozent aller aktiven und 57 Prozent aller Reserve-Offiziere der Monarchie deutsch waren. Wo immer auf den 1500 Kilometern Ostfront unsere Offiziere mit denen der Monarchie einen Graben oder einen Wald, Lehnshütte, Kirche oder Schloß geteilt haben: immer waren es diese deutschen Brüder, mit denen allein sie sich in ihren Lauten verständigen konnten. Ihre überraschende Zahl ließ immerlich die Unrein und läßt zu Hause die Bürger vergessen, daß sie die kriegerischen Exponenten eines Volkes sind, das nur ein Viertel aller Bürger der kaiserlichen Monarchie umfaßt. Bedenkt man, wie viele begabte Nationen sich in diesem Reiche zusammenschließen, so steigt die Zustimmung zu den Deutschen, die, als im Bruchteil, doch so großen Anteil an der Leitung des Ganzen haben. An diese Dinge wollte der österreichische Ministerpräsident erinnern, als er das Wort vom deutschen Rückgrat sprach. Das Wort war auch über die Grenze gesprochen. Nur mit den Deutsch-Österreichern kommt Mittel Europa zuhause! Im deutschen Reiche muß endlich, nach den gewaltigen Umwälzungen des Weltkrieges, jene Zurückhaltung in deutsch-österreichischen Fragen aufgegeben werden, die zu Bismarcks Zeiten notwendig war, heute aber vollständig überlebt erscheint. Dieses Problem hat einer feinsinnigsten modernen Dichter Österreichs, Hugo v. Hofmannsthal, einmal folgendermaßen ausgedrückt: „Österreich bedarf nicht der Einmütigkeit der deutschen politischen Welt, wohl aber der beständigen Beeinflussung durch den deutschen Geist. Österreich muß als die deutsche Aufgabe in Europa wieder und wieder erkannt werden.“

Statt zwei Monaten Gefängnis drei Wochen Festung!

Eine Begnadigung.

Die „Mecklenburgische Volkszeitung“ teilt mit: „Der Junfer v. Dörren-Hagow, der, wie in aller lebendigster Erinnerung ist, einen Schützer sich nach aussen ließ, ihn an den Baum band und dann auspeitschte, wurde bekanntlich von der Hofkammer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er wurde inzwischen zu drei Wochen Festungshaft begnadigt.“

Wenn man an viele andere denkt, die nicht begnadigt sind, so mag der „Vorwärts“ dieser Meldung hinzu, „überkommen einen Gostile, die zu schildern man besser unterläßt...“

Herford und Minden-Ravensberg.

22. Juli.

Der Reichsgesundheitsrat über die Grippe.

Vor einigen Tagen war die sogenannte „Spanische Krankheit“ Gegenstand einer Besprechung im Reichsgesundheitsrat. Die übereinstimmende Anschauung ging dahin, daß es sich nicht mehr um eine neue, sondern um die unter dem Namen „Influenza“ wohlbekannte Krankheit handelt, die bei uns im Winter 1889/90 und einige Jahre darauf recht heftig aufgetreten war. Im Gegensatz zu damals ist ihr Verlauf bisher milde. Nur dann nimmt die Krankheit zuweilen einen ernsteren Charakter an, wenn die Lunge mit ergriffen wird. Der Reichsgesundheitsrat war der Ansicht, daß bei der überaus leichten Übertragbarkeit der Krankheit persönliche Schutzmaßnahmen kaum Erfolg gegen Ansteckung versprechen. Sofort beim Auftreten der ersten Krankheitsmerkmale empfiehlt es sich aber, Bettruhe aufzunehmen; man veräume namentlich bei ernsteren Krankheitserscheinungen nicht, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Schließlich ist es, die Krankheit hinzuschleppen oder die völlige Wiedergenehung nicht abzuwarten. Die Dauer der früheren Epidemien betrug 6 bis 8 Wochen. Es darf deshalb damit gerechnet werden, daß die Krankheit, die mittlerweile in allen europäischen Staaten eingekehrt ist, ihren Höhepunkt

bei uns bereits erreicht hat und bei günstiger, warmer Witterung mit Sonnenschein rasch wieder abnehmen wird. Jedenfalls liegt zu Beunruhigung kein Anlaß vor.

Wie Erkundigungen bei den maßgebenden hygienischen Stellen ergaben, hat sich das Krankheitsbild in Berlin in den letzten Tagen nicht wesentlich verändert. Der Zugang hält der Zahl der Wiedergenehenden ziemlich die Wage. Todesfälle an Lungenerkrankung, die man mit der Grippe in Verbindung bringen muß, sind dauernd in geringerer Zahl zu verzeichnen, doch ist hier ein Rückgang unverkennbar. Ein Vergleich mit manchen von außerhalb eintreffenden Nachrichten lehrt, daß Berlin immer noch verhältnismäßig günstig dasteht. Den uns zugegangenen Drahtmeldungen entnehmen wir, daß in Barmen neuerdings in der Waggonfabrik 300 Arbeiter erkrankt sind. Auch in anderen Orten der Provinz, wie Bielefeld, Kamen und Bittau, macht die Krankheit immer weitere Fortschritte. Wie aus Bern berichtet wird, ist eine ganze schweizerische Grenzbesatzungsdraht bis auf 20 Mann erkrankt. Eine Reihe von militärischen Aufgeboten wurden wegen der Epidemie wieder aufgehoben. In den größeren Städten Norwegens greift die Krankheit immer mehr um sich. Im Hauptpostgebäude in Christiania ist beinahe das gesamte Personal erkrankt und man rechnet bereits mit der Möglichkeit, daß der gesamte Postbetrieb eingestellt werden muß. Auch über das südöstliche Europa beginnt sich die Krankheit auszubreiten. So wird drahtlich aus Konstantinopel gemeldet: Seit einigen Tagen herrscht hier eine leichte epidemische Krankheit, die mit hohem Fieber und Halschmerzen einsetzt und von angesehenen türkischen Ärzten für die sogenannte Spanische Krankheit gehalten wird. Todesfälle sind nicht zu verzeichnen.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Dem Unteroffizier Fritz Devent, wohnhaft Langenbergstraße 67, wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Dem Gefreiten Julius Thiele in einem Art.-Regiment, Sohn des Herrn Lehrer Thiele, Schildkamp 1, wurde in einem Lazarett das Eiserne Kreuz 2. Klasse ausgehändigt.

Unsere Helden.

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Friedrich Backs, Melsberg, gefallen.
Wilhelm Feld, Dettinghausen, gefallen.
Friedrich Imberlied, Dünne, gefallen.
Unteroffizier Wilhelm Kamp, Spenge, an seinen Wunden gestorben.
Gefreiter Karl Möller, Rodinghausen, gefallen.
Wilh. Rabe, Enger, infolge Krankheit gestorben.
Sergeant Heinrich Telsch, Buxtedt, tödlich verunglückt.
Gefreiter Wilhelm Giedmeyer, Grimminghausen, gefallen.
Friedrich Giesemann, Gidum, gefallen.
Gefreiter Richard Lüding, Motho, an seinen Wunden gestorben.
Sergeant Hermann Niesamp, Enger, gefallen.
Sergeant Eduard Witthof, Spenge, gefallen.
Herrn. Vedendorf, Steinbeck, tödlich verunglückt.
Friedr. Buchnermeier, Rehmerlof, gefallen.
Friedrich Krämer, Böhne, gefallen.

— Amtliche Warnung vor ungekochter Milch. Typhus ist in einigen besonderen Fällen durch den Genuss von Milch verbreitet worden. Der Minister des Innern hat deshalb die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin ersucht, darauf hinzuwirken, daß in den

richtig ist, die eigne Frau. Nur um der Kinder willen bleibt sie auch bei ihm, muß sie bei ihm bleiben; denn der Vater in Burgwall ist tot und — ohne den Verdienst des Josue kann sie — hungern gehen mit den Kindern. Und dann hängt sie auch an ihm, an dem schönen Menschen, vielleicht um so mehr, weil sie sieht, wie er ihr nicht gehört, und sie quält sich — windet sich. Der Friedlieb steht sie immer so von der Seite an und begreift alles und zittert innerlich: die Regine tut ihr das an, der Frau.

Da kommt auch noch der Tag, der, an dem der Josue sein letztes Restchen Ehre vergeffen zu haben scheint. Es ist in der Werkstatt gegen Abend. Der Friedlieb steht ruhig und mit verächtlichem Gesicht an der Esse und treibt den Balg. Das Feuer bläst weiß auf, doppel grell und stechend im Vergleich zu dem milden roten Abendlicht, das durch die Rußscheiben fließt, dem Schmied wie er am Amboss steht, die bleichen Waden färbt und in ein paar roten Flecken am schwarzen Boden leuchtet, hier — da — dort — als läge hier — da — dort eine rote feuchte Blume. Da kommt die Lisabet von hinten herein, einen Korb am Arm. Sie muß noch ausgehen, ehe Essenszeit ist. „Du mußt mir Geld geben“, sagt sie zum Josue.

Der Schmied legt den Hammer nieder und greift ganz willig unters Schurzfell. Während er in der Börse kratzt, blickt er einmal auf, scheint sprechen zu wollen, schweigt aber wieder, als wolle das nicht heraus aus ihm, was er zu sagen hat. Er gibt dann der Lisabet das Geld. Die nimmt es schweigend und wendet sich dem Ausgang zu.

(Fortsetzung folgt.)

Hochzeiten alle Milch pasteurisiert wird. Wo dies nicht möglich ist, ist die Bevölkerung vor dem Genuß ungekochter Milch zu warnen. Es soll auch entzogen werden, ob nicht allgemein eine solche öffentliche Warnung angebracht erscheint.

Honigernte. Die Honigvermittlungsstelle des Königl. Preussischen Landesamts für Gemüse und Obst zu Berlin gibt bekannt: Die Interkommunikation müssen nach dem Vorliegen des Ergebnisses der Honigernte für diejenigen Mitglieder, die eine Herabsetzung der Pflanzmenge von 5 Pfund Honig je Bienenvolk glauben beanspruchen zu können, reichen, die Namen, Wohnort, Kreisangehörigkeit des Imkers, Zahl der Bienenvölker, für die er Bienenzucht erhalten hat, Gesamtmenge an Honig und die unterschrieben und vollstehende Erklärung des Imkers, daß er anderweitig Honig, sei es entgeltlich oder unentgeltlich nicht abzugeben hat, zu enthalten haben. Diese Verzeichnisse sind durch den bienenwirtschaftlichen Provinzialverband an die Honigvermittlungsstelle zu Berlin einzureichen.

Leuchtgas als Betriebsstoff für Kraftwagen. Die Versuchsstation der Inspektion des Kraftfahrzeugwesens in Berlin hat mit befriedigendem Erfolg Versuche mit einem mit Leuchtgas betriebenen Kraftwagen angestellt, wobei der Leuchtgasmotor in einem Behälter mitgeführt wurde, der auf dem Verdeck des Wagens befestigt war. Von einem Leuchtgasbetrieb in größerem Umfang einzuführen, wird dies Interessenten, die zur Einführung des Leuchtgasbetriebes bereit sind, bekanntgegeben mit der Aufforderung, sich mit der Inspektion des Kraftfahrzeugwesens in Berlin zur Einholung weiterer Mitteilungen direkt in Verbindung zu setzen.

Entlassungsanträge. Eine Frage von viel größerer Bedeutung, als häufig noch im Volk angenommen wird, ist die nach der Beschaffung ausreichender Mengen von Zivilkleidung für die Heimarmee. Es ist nicht zu übersehen, daß wir tatsächlich an einer Knappheit von Männerkleidung leiden; aber die im ganzen Reich in die Wege geleitete Kleiderabgabe hat doch schon einige Resultate gezeitigt, und je mehr der Ernst der Lage allen Schichten der Bevölkerung zum Bewußtsein kommt, um so mehr wird sich die Abgabe entbehrlich gewordener Anzüge steigern. Nun ist hier und da das Gerücht aufgetaucht, die Reichsbekleidungsstelle trage sich mit der Absicht, die Zivilkleider der an der Front stehenden Soldaten zu beschlagnahmen. Solche Gerüchte sind erlogen: Kammerherren erzählen so etwas und verlegen unsere Kämpfer dadurch in unnötige Sorgen. Die Wahrheit ist vielmehr, daß die Reichsbekleidungsstelle nicht daran denkt, derartige Maßnahmen durchzuführen; sie beabsichtigt im Gegenteil, dafür zu sorgen, daß bei der Demobilisierung genügend Anzüge bereit stehen für die zur Entlassung kommenden Soldaten. Es ist bereits Vorfrage getroffen für die Beschaffung von neuen Stoffen zur Anfertigung solcher Entlassungsanzüge, und somit ist für die Soldaten an der Front nicht nur kein Grund zur Beunruhigung, sondern im Gegenteil Veranlassung zu zukunftsreicheren Ausblicken in dem Bewußtsein, daß das Vaterland auch in der Frage der Kleiderbeschaffung nach dem Kriege für seine kämpfenden Söhne vorsorgt.

Postverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen und Zivilbeschäftigten in Rußland durch Vermittlung eines zivilen der Deutschen Hauptkommission und den Unterkommissionen bestehenden Kurierdienstes. Um eine Nachrichtenübermittlung zwischen Kriegsgefangenen und Zivilbeschäftigten einerseits und der Heimat andererseits zu fördern, hat das Deutsche Fürsorgekomitee in Moskau eine Zentralpoststelle für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen und ihre Angehörigen eingerichtet. Jedem Kriegs- und Zivilgefangenen ist es gestattet, zweimal monatlich eine Postkarte nach der Heimat zu senden. Die Postkarte wird durch Kuriergelegenheit seitens der in den einzelnen Bezirken tätigen Fürsorgekommission der deutschen Hauptkommission in Moskau zugeandt, und diese überreicht sendet die Post an die Postüberwachungsstelle, Berlin O 17, von wo aus die unmittelbare Zustellung durch die Post an die Angehörigen erfolgt. In entsprechender Weise soll durch Vermittlung der Rote Kreuz-Vereine und Hilfen für Kriegsgefangene Deutsche eine Nachrichtenübermittlung von der Heimat an die Gefangenen in die Wege geleitet werden. Jedem Gefangenen darf zweimal monatlich eine Postkarte von seinen Angehörigen geschrieben werden. Diese Postkarte ist bei dem zuständigen Hilfsverein für die Kriegs- und Zivilgefangenen in Moskau, die „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ in Münster, einzuliefern, und haben die Rote Kreuz- und Hilfsvereine ihrerseits die Kontrolle darüber zu führen, daß die zuständige Zahl von zwei Postkarten im Monat nicht überschritten wird. Die Postkarte muß außer der genauen Adresse des Gefangenen, deutlich die Bezeichnung des Gouvernements tragen, damit die Verteilung auf die deutschen Fürsorgekommissionen ohne Schwierigkeiten vor sich gehen kann. Briefe jeglicher Art, sowie Pakete sind von dieser Beförderung ausgeschlossen. Ist der Adressat der Postkarte nicht aufzufinden, so wird die Postkarte seitens der betreffenden Fürsorgekommission vernichtet, weil eine unnötige Belastung der Kurierdienste vermieden werden muß. Es sollte deshalb von dieser Einrichtung erst Gebrauch gemacht werden, nachdem zuverlässige Mitteilungen über den Aufenthalt des betreffenden Kriegsgefangenen oder Zivilgefangenen vorliegen. Diese Nachrichtenvermittlung ist lediglich als Ergänzung zu der allgemeinen Gefangenenspost gedacht, welche nach Ermäßigung des allgemeinen Postverkehrs zwischen

Deutschland und Rußland wieder aufgenommen ist. Sie bezweckt, von den unzuverlässigen russischen Verkehrsverhältnissen unabhängig zu sein. Geeignete Vordrucke können von den Angehörigen von Kriegsgefangenen aus den Regierungsbezirken Minden u. Münster bei der „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“, Münster i. W., alte Universität, entgegengenommen werden, wo im übrigen auch die ausgeschriebenen Postkarten abzuliefern sind.

Der rheinisch-westfälische Landesverband der Kolonialwarenhandeler

Hält am 31. Juli, vormittags 9 Uhr, in der Tonhalle zu Düsseldorf seine Vertreterversammlung ab, an die sich nachmittags 3¼ Uhr ebendort eine öffentliche Rundgebung schließt. Der rhein.-westf. Landesverband, E. V., Sitz Essen, der dem Reichsbund der Verbände des deutschen Lebensmittelhandels (Sitz Hannover) und dem Kartell der Lebensmittelverbände im Reichsdeutschen Mittelstandsverband, Landesauschuß für Rheinland und Westfalen, (Sitz Essen) angeschlossen ist, hat sich den Zusammenschluß des gesamten Lebensmittelhandels in den westlichen Provinzen zur Aufgabe gesetzt. Diese Zusammenfassung, die sich in der Kriegszeit als eine unabwiesbare Notwendigkeit erwiesen hat, wird noch notwendiger für die Uebergangszeit. Nur, wo eine solche Verbindung besteht, ist die Voraussetzung für ein Zusammenarbeiten der örtlichen Behörden und Verwaltungen mit dem selbständigen Lebensmittelhandel zur Durchführung einer geordneten, den Bedürfnissen und Wünschen, sowohl der Verbraucher, wie auch des Handels Rechnung tragenden Verteilung der Lebensmittel und sonstigen Bedarfsgegenstände gegeben. Erfreulicherweise haben sich schon an vielen Orten solche berufständischen Organisationen des selbständigen Lebensmittelhandels, die sämtliche Kaufleute und Gewerbetreibenden dieses Fachs ohne Rücksicht auf deren Stellung zu besonderen Bestrebungen der Selbsthilfe und dergl. sammeln, gebildet. Die Geschäftsstelle des Landesverbandes in Essen, Rosastraße 35, gibt jederzeit kostenlos Auskunft über alle Fragen, welche sich auf die Organisation des Lebensmittelhandels, sowie auf dessen Zusammenarbeiten mit den Behörden zur Verbesserung der Volksversorgung beziehen. Der Aufklärung hierüber, wie über die Lage des selbständigen Lebensmittelhandels in der Gegenwart und Zukunft soll auch die öffentliche Versammlung im Rittersaale der Tonhalle zu Düsseldorf, für die die Herren Landtagsabgeordneten Baumeister - Gierfeld und Dr. Leves - Essen als Redner gewonnen sind, dienen. Allen Kaufleuten des Lebensmittelhandels, sowie den behördlichen Verwaltungsstellen, die mit der Volksversorgung zu tun haben, ist deshalb der Besuch dieser Versammlung dringend zu empfehlen.

Am Blotho.

Blotho, 21. Juli. Kommt da, wie es jetzt allgemein üblich, eine Frau zu dem Kolon X in Exter, um nach Butter zu fragen. Ihr wird natürlich bedeutet, daß die Butter sehr knapp und hoch im Preise ist. Auf Zureden der Frau, die für ihren kranken Mann unbedingt Butter haben wollte, fand X. sich bereit, 1 Pfund herauszurufen und zwar zu dem ungewöhnlichen Preise von sage und schreibe 29 M. Die Frau kaufte, nachdem man ihr vorgesetzt, daß sie 25 M. schon immer bekommen hätten, es aber beim besten Willen nicht möglich sei, die Butter dafür noch abgeben zu können. Die Frau bot deshalb 28 M. und bei 29 M. hatte man sich dann geeinigt. Diese große Rechnung hatte man aber ohne den Wirt gemacht. Raum, daß die Frau den Hof verlassen, ließ sie dem Gerdarm in den Weg. Dieser ließ sich von der Frau den Hof bezeichnen und wird das gerichtliche Nachspiel dem X. klarmachen, was ein angemessener Butterpreis ist.

Rippische Fürstentümer.

Bad Salzungen, 20. Juli. Vermist wird seit dem 15. d. M. der hier wohnhafte Invalide Albert Geist. Er ist am 15. d. M. von seiner Wohnung mit einem Sack fortgegangen, um angeblich Kartoffeln aufzukaufen, aber bisher nicht zurückgekehrt. Geist ist etwa 1,65 Meter groß, von schwächlichem Körperbau, hat schmales Gesicht und trägt grauen Spitzbart. Bekleidet war er mit schwarzem Rock, dunkler Hose, dunkler Mütze und trug Holzschuhe.

Bad Salzungen, 20. Juli. Festgenommen wurde die angebliche Verkäuferin Elisabeth Weiß aus Dortmund, die im Gasthof Stadt Bremen übernachtet und sich bei ihrem Fortgang 2 Betttücher angeeignet hatte. Sie wurde auf der Straße von dem Schutzmann Groß ergriffen. Die Betttücher, die sie inzwischen für 20 M. verkauft hatte, sollen dem Eigentümer wieder zugestellt werden.

Uns Nachbarschaft und aller Welt.

Hannover, 20. Juli. Von ihrem auf Urlaub befindlichen Gatten wurde eine junge, erst 19 Jahre alte kriegsgetraute Frau, eine Schließerin, durch einen Revolverbeschuß am Kopf schwer verletzt. Der Täter richtete dann die Waffe gegen sich selbst, um sich zu entleiben, was jedoch mißlang. Untrene soll die Veranlassung zur Tat gewesen sein.

Altona, 20. Juli. Die in der Breitestraße 158 im 2. Stock wohnende Ehefrau Viktoria Rudorf, deren Mann sich im Felde befindet, wurde am Donnerstag in ihrer Wohnung erdrosselt aufgefunden.

hunden. Wegen dringenden Verdachts, den Mord ausgeführt zu haben, wurde der Geiger Alfred Theodor Jagler verhaftet. Dieser ist nachweislich am Abend des Mordes in der Wohnung der R. anwesend gewesen, zu einer Zeit, in der eine Nachbarin Hilferufe aus der Wohnung vernahm, Eifersucht dürfte als Verweggrund zur Tat in Frage kommen.

Duderstadt, 20. Juli. Der Meister der hiesigen Zigarrenfabrik, Leopold Engelhardt u. Biermann, Hermann Weber aus Berlingerode, der zurzeit in Göttingen als Landsturmann dient, hatte sich im dortigen Gefangenenslager zu einem Mittagsschläfchen niedergelegt, als ein Kamerad vom Posten eintrat, der sich mit dem Reinigen seines Gewehrs beschäftigte, ohne zu beachten, daß noch ein Schlaf darin war. Der Schlaf ging los und traf W. in den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein. W. hinterläßt Frau und 8 Kinder.

Jerinnat eines Studenten.

Wien, 19. Juli. Der 30 Jahre alte Student Freiherr Paul von Handel-Mazetti, Sohn des f. u. l. Generalmajors Freiherrn von Handel-Mazetti, überfiel in einem Tobichtsankfall im Sanatorium Fürstfeld-Brud einen 80jährigen Mann, der im Nebenzimmer ruhig in einem Lehnstuhl saß, und verwundete ihn mit einem Eßbesteck. Der Greis starb infolge Sepsis. Der Student scheint plötzlich irrenhaft geworden zu sein.

Die Gewinne der Kommissionäre.

In der hiesigen zweiten Kammer hat der Abgeordnete Uebel Anträge eingebracht, die uns eine schärfere Kontrolle der mit Lebens- und Futtermittelversorgung betrauten Stellen verlangen. In der Begründung seiner Anträge führte Uebel u. a. aus. Durch Vorkommnisse wie in Welsch, wo der Kreisamtmann jährlich 18 000 Mark und ein reklamierter Ortsbürger jährlich 6000 M. allein als Provision aus der Milchversorgung beziehen, werde die Bevölkerung benachteiligt. Obstverkäufer ergielten bis zu 100 000, Kommissionäre des Viehhandels 15 bis 20 000 M. Provisionen. In Rensheim kostete der Doppelzentner Maismehl 209 Mark, in Sieburg dagegen 25 Mark. Woher kommen diese Unterschiede und wozu geht der Gewinn? — Die Anträge Uebel wurden angenommen.

Der Kandidat als Schleichhändler.

Ein großer Schleichhändlerprozeß gegen 9 Angeklagte beschäftigte in zweitägiger Sitzung die Halberstädter Strafkammer. Hauptangeklagter war der jetzt 25 Jahre alte Lehramtskandidat Ernst Bauch aus Hamburg, der Sohn eines Lehrers aus Altemünde. Er hat die Oberrealschule besucht, die Volksschullehrerprüfung bestanden und ist 1914 ins Heer eingetreten. Nach zwei Jahren wurde er als Kriegsbefehlshaber entlassen und trat in ein kaufmännisches Geschäft ein. Nachdem er in diesem nur kurze Zeit ausgehalten hatte, machte er sich als Kaufmann selbstständig und begann mit nicht ganz einwandfreien Geschäften, wobei ihm sein Bruder half. Er ist deshalb schon vorbestraft. Als er in Lübeck verhaftet wurde, entfloß er und besorgte sich in Hamburg einen falschen Paß unter dem Namen Hirschfeld. Als angeblicher Hirschfeld inszenierte er nun umfangreiche Schieberereien mit Lebensmitteln aller Art. Er handelte fast nur Wagonweise und muß einen überaus großen Umsatz erzielt haben. Die Sache kam heraus, als ein Bücherrevisor die Bücher einer großen Firma prüfte und dabei einen Brief des Hirschfeld entdeckte, in dem er sich zur Lieferung von allerlei Waren an die Arbeiter anbot. Auf Grund des Briefes wurden Nachforschungen angestellt und Hirschfeld ließ Bauch mit seinen Helfershelfern verhaften. Die Geschäfte der Gesellschaft erstreckten sich über fast ganz Deutschland, besonders nach Rheinland, Westfalen, Hessen, aber auch der Osten wurde nicht vernachlässigt. Von Halberstadt gingen ganze Güterwagen voll Gemüse ab. Unter den gehandelten Waren befanden sich: Gries, Getreide, Mandelfleisch, Speck, Erbsen, Weizen, Hafer, Bohnen, Rohkrüben, Mehl, Feinstarkoffeln, Mohrrüben, Zunder, Zwiebeln, Leberwurst, Marmelade usw. Der Hauptangeklagte Bauch bestritt sich irgendwie schuldig gemacht zu haben, denn er habe nur an Aufkäuferbetriebe geliefert. Der Vertreter der Anklage hielt nur hohe Geld- und Gefängnisstrafen für eine ausreichende Sühne gegen die Angeklagten, von denen fünf durch ihr Treiben direkt volkschädigend gewirkt hätten. Das Urteil lautete gegen Bauch auf ein Jahr und einen Monat Gefängnis sowie 50 000 Mark Geldstrafe. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Die übrigen Angeklagten kamen mit Geldstrafen von 750 bis 25 000 Mark davon.

Zureden hilft.

Vor einiger Zeit hatte sich das Arnstädter Schöffengericht mit einer Strafsache gegen die Familie des Schuhmachers Gustav Schulze zu befassen, der Mann, die Frau und eine Tochter waren in eine Leberdiseptisch-Geschichte verwickelt. In der Verhandlung erzählte Frau Schulze als Witwe und erzählte betäubt, ihr Mann habe sich das Leben genommen. Gestern Abend haben sie ihn mir gebracht. — Die Verhandlung konnte daher nur gegen Mutter und Tochter stattfinden. Hinterher hat sich aber herausgestellt, daß Herr Schulze noch lebt, daß sein Selbstmord nur vorgespiegelt war. Er mußte also dieser Tage trotz alledem vor dem Schöffengericht erscheinen. Als ihm der Vorlesende seine Schwindscheine vorhielt erklärte Schulze, er sei damals fest entschlossen gewesen Selbstmord zu begehen und habe auch schon alle Vorbereitungen dazu getroffen gehabt. Seine Tochter habe ihm aber gut zugerufen und auf das Zureden hin habe er sich die Geschichte anders überlegt. — Das Gericht verurteilte ihn wegen Diebstahls zu zwei Wochen Gefängnis.

Der Trompeter in den Lüften.

In Gotha fand aus Anlaß der Goldwoche ein Promenadenkonzert statt, bei dem das Publikum durch ein Trompetensolo aus der Luft überrascht wurde. Kurz vor 7 Uhr erschien ein Flugzeug, das die Kapelle mit dem Lied „Was kommt dort von der Höh?“ begrüßte. Als Antwort wurde von oben das Posthorn geblasen. Wieder legte die Kapelle ein und ließ die Weiser erklingen: „Ich glaube, ich glaube, da oben fliegt 'ne Lanke, sie kommt aus einem deutschen Nest, wenn sie bloß nichts fallen

läßt“. Aus dem Flugzeug wurden zwei Pakete mit Postkarten als Flugpost herabgeworfen. Das Flugzeug machte noch einen Gleitflug und verschwand dann in den Lüften.

Die tätowierte Mädchenhand.

Auf dem Bahnhof Oberstadt in Kassel wurde von einem Schutzmann eine junge Dame beobachtet, deren Hand dem Beamten aus verschiedenen Gründen auffiel. Die Hand war für eine Dame ziemlich fest und groß und zeigte merkwürdiger Weise verschiedene Tätowierungen. Der Schutzmann sah die Dame genauer an und schritt dann zu ihrer Verhaftung. Er hatte einen guten Fang gemacht, denn die junge Dame entpuppte sich als — einengländin, der aus einem Gefangenenslager in Thüringen entwichen war und in Frauenkleidern die Flucht ergriffen hatte. H.

Neue Spielerei über das Kriegsende.

Ein französischer Beamter an der Front schickt der Schriftleitung des „Figaro“ folgenden Brief:

„Sehr geehrte Schriftleitung! Ich wäre Ihnen verbunden, wenn Sie unseren Mies- und Stammsachen folgende Ergebnisse einer Rekläre der französischen Geschichte vor Augen führen wollten. Wenn diese Herren, was wahrscheinlich ist, etwas abergläubisch sind, dann werden sie sich von dem endgültigen Erfolge der Verbündeten im Jahre 1918 überzeugen lassen.“

Abdient man die in der Zahl 1918 enthaltenen Zahlen, so erhält man 1+9+1+8 = 19.

Das sind aber genau die Daten unserer Geschichte, in denen ganz bedeutsame Ereignisse stattgefunden haben, und zwar solche Ereignisse, von denen das Los Europas abhängt.

1. 1648 westfälischer Friede, der uns Elsaß-Lothringen gab 1+6+4+8 = 19.

2. 1675 der Feldzug Turcomens im Elsaß, der uns diese Groberoberung besiegelt und bestatigt: 1+6+7+5 = 19.

3. 1788 Friede zu Wien, der uns Lothringen gab: 1+7+8+8 = 19.

4. 1792 der Sieg bei Balm, der unsere Ostgrenzen wieder herstellte: 1+7+9+2 = 19.

Das ist aber noch nicht alles. Warum kommen die Amerikaner, um uns bei der Wiedereroberung Elsaß-Lothringens zu helfen?

Weil wir ihnen geholfen haben, ihre Unabhängigkeit zu erwerben, und zwar im Jahre 1789: 1+7+8+9 = 19.

So kann man also genau den Tag feststellen, an dem der Krieg mit unserem Siege endet — das ist der 1459. Tag des Krieges, den 30. Juli, denn 1+4+5+9 = 19. Erwarten wir also in Geduld den 30. Juli 1918.“

Unterseeboot-Beute.

In letzter Zeit konnte man mehrfach in den Veröffentlichungen des Admiralsstabes von Erfolgen unserer großen Unterseeboote und Unterseeboote in Sperrgebieten um die Azoren lesen. Was bei diesen Berichten immer auffiel, war die Schlussbemerkung, daß das betreffende Unterseeboot eine Anzahl von erbeuteten Gefächern, sowie wichtige Ladungsmengen für die heimische Kriegswirtschaft mitgebracht hatte. Um einige Beispiele herauszugreifen, seien folgende erwähnt: Untern 31. Dezember teilte der Admiralsstab mit, daß das von Kommandantkapitän Koppelman geführte Unterseeboot auf einer Fahrt, die sich bis zu den Kap Verdischen Inseln ausdehnte, 45 000 Br.-Kug.-Lo. verpackt und 22 Tonnen (440 Zentner) Kupfer in die Heimat mitgebracht hätte.

Die mitgebrachte Beute des am 13. März als zurückgekehrt gemeldeten Unterseebootes des Kapitänleutnants Gausler bestand aus Messing, Zinn und Gummi. Von einem anderen Unterseeboot, das ebenso wie das vorherige aus dem Sperrgebiet um die Azoren heimgekehrt war, wurden 27 Tonnen Gummi und 5 Tonnen Wachs mitgebracht. Kapitänleutnant Kolbe brachte von den Azoren, wie am 23. April gemeldet wurde, 12 lebende Treibriemen von je 100 Meter Länge heim. Ebenso konnte der unter dem Befehl des Korvettenkapitäns Edelmann stehende Unterseebooter laut der Admiralsstabsmeldung vom 8. Mai 45 Tonnen Messing in Deutschland abliefern.

Daß die Mitbringung von Beute gerade diesen Unterseebooten möglich ist, ist in dem Umfang zu suchen, daß die großen Unterseeboote und Unterseeboote, die in ihren Räumlichkeiten auf eine längere Reisedauer eingerichtet sind, nach Verbrauch von Proviant, Torpedos, Munition usw. größere Räume freibekommen, in denen einige Ladungsmengen untergebracht werden können.

Auch im Mittelmeer haben unsere Unterseeboote manchmal etwas Beute mitgebracht, in erster Linie Gummi, von dem wir bekanntlich nicht überreichlich viel haben.

Hätten diese jeweilig mitgebrachten Ladungen nicht unbeträchtlichen Wert für uns, so geht der Wert der von diesen Azoren-Unterseebooten verpackten Ladungen in die Hunderte von Millionen. In den Veröffentlichungen über die Erfolge der vorgenannten Unterseeboote und Unterseeboote kommen hauptsächlich folgende Ladungen vor: Getreide, Stahl, Reis, Weizen, Mehl, Drah, Rapsöl, Baumwolle, Salz, gefälschte Güter, Kaffeebohnen, Erz, Kork, Palmöl, Palmkerne, Lebensmittel, Leder, Stacheln, Erdnüsse, Gummi, Wachs, Eisen, Zinn, Tabak, Opium, Felle, Kopro (Kofosnüsse), Wein, Kaffee, Kupfer, Fleisch, Kakaos usw.

Nach einem anderen Gedankenweg kann man bei dieser Betrachtung kaum geben: Welche Entwicklung hat das Unterseeboot in diesen vier Kriegsjahren durchgemacht? In den ersten Kriegswochen betrachtete man es schon als einen ziemlich großen Erfolg, als unsere Unterseeboote an die Ostküste Englands vorgestoßen waren, heute aber gehen sie auf Monate hinaus nach der Küste Afrikas, nach den Kap Verdischen Inseln, ja sogar bis zum Äquator und kehren mit wertvoller Beute beladen wieder heim. Das ist der klarste Beweis dafür, daß unsere Technik nicht stehen bleibt, sondern rüstig fortschreitet, daß sie verbessert, erfundet und Neuerungen einführt, die unseren Feinden immer neue Verlegenheiten bereiten. Die Tätigkeit unserer Unterseeboote vor der amerikanischen Küste ist ein neuer Beitrag zu diesem in seiner vollen Bedeutung wohl erst nach dem Kriege zu würdigenden Kapitel.

D. R. R.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Rühle, Herford.

Herford, den 21. Juli 1918.

Gestern abend 8 Uhr entschlief sanft nach nur a hitziger Krankheit infolge Lungenentzündung im Lazarett in Bielefeld unser lieber, hoffnungsvoller, einziger Sohn, mein zarter Bruder und unser lieber Vetter und Nefse,

der Seminarist
Fritz Czilwa

Einj.-freiwilliger in einem Inf.-Ers.-Batt.
im Alter von 17 1/2 Jahren.

In tiefstem Schmerz:
Heinrich König und Frau,
verw. Czilwa
Vieschen König.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause (Lefingstr. Nr. 1) aus statt.

Herford, den 21. Juli 1918.

Statt besonderer Anzeige!

In der Nacht zum Sonntag entschlief sanft nach längerem Krankenlager meine liebe Frau und treue Gefährtin während einer 48-jährigen glücklichen Ehe, unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter Schwester, Tante und Nichte.

Auguste Opitz
geb. Cotty
im Alter von 70 Jahren.

Hermann Opitz
Franz Opitz
Käthe Ordelheide geb. Opitz
Anna Opitz
Robert Opitz z. St. als Leutn. d. R.
im Felde u. Frau Grete geb. Hemelsoth
Hanna Opitz geb. Pfeiffer
Hermann Sudenburg
und 10 Entfalter.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. Juli, nachmittags 3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt, Beileidsbesuche dankend verboten.

Herford, den 22. Juli 1918.

Nach erfolgter Ueberführung findet die Beerdigung unseres lieben Sohnes am

Dienstag, den 23. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Meierstraße 45 (Stiftberg), aus statt.

Familie Karl Sietmann.

Einmachen ohne Zucker!

Das wichtigste Hausfrauen- u. Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel. Frau Amtsrat Hofe Stoll's beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtlikören, Gelees, Marmeladen, Obwein, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, leitet durch

320 Einmache-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratssätze zur Blütgen und einfachen

Selbstbereitung
von haltbarem

Obstmus-Brot-ausstrich.

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reichhaltigen Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits

44 000 Exemplare in 10 Auflagen

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1.20 Mark beim Verlag der

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Aus dem Felde zurückgekehrt.

Dr. Meger zum Gottesberge,
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt.

Marinierte Fische
(Schollen)
empfiehlt
Hermann Ebmeyer.

Pianos
auch in bester Ausführung, neu, auch einige gebrauchte preiswert abzugeben.
H. Fetting, Bielefeld, Marktstr. 2a (Nähe Bahnhof).

Gesucht
Krankenschwester auf sofort ein
Mädchen
für Küche und Haus.
Frau S. Cordes
Bielefelderstraße 34.

Ein
Mädchen
für die Nachmittagsstunden
gesucht.
Neue Börse.

Hausmädchen
Frau C. Goldstein,
Baderstraße 12.
Ein zuverlässiger
Haushälter
findet sofort Stellung bei
Pilgrim & Rotting.

Landaufenthalt
Sucht ein aufst. Frau m. 12 Jähr. Knaben bei guter Verpflegung am liebsten auf Bauernhof. Selbst würde sich gern im Haushalt nützlich machen. Offerten mit Preis an **Frau Overkamp** Verne, Schillerstr. 28.

Selbständiger, vielseitig erf. Handwerker sucht für einige Monate zur
Erholung
Aufnahme auf größerem Gut. Derselbe würde sich durch Reparaturen an Maschinen, Geräten u. Gebäuden gerne nützlich machen.
Angebot erbitte:
P. Sturm, Schlossermeister, Gola, Jülicherstr. 38.

Papier-Servietten
hält zum Verkauf:
Buchdruckerei Fr. Kuhle,
Feruspr. 83. — Rennstr. 29/31.

Bekanntmachung.
Am
Donnerstag, den 25. Juli 1918
findet der Verkauf von getragener Kleidung im Rathaus, Zimmer Nr. 107, wie folgt statt:
von 4—5 Uhr nachmittags für Personen, deren Namen mit den Buchstaben S—L beginnen,
von 5—6 Uhr nachmittags für Personen, deren Namen mit den Buchstaben A—D beginnen,
von 6—7 Uhr nachmittags für Personen, deren Namen mit den Buchstaben E—G beginnen.
Herford, den 20. Juli 1918.
Der Magistrat.

Heu für Pferde.
Ein jeder Pferdehalter erhält pro Pferd nur 29.20 Zentner Heu. Diese Menge muß reichen für die Zeit bis zur nächsten Ernte im Jahre 1919.
Eine Nachlieferung von Heu ist ausgeschlossen. Jeder Pferdehalter muß mit der ihm zugeteilten Menge auskommen.
Herford, den 20. Juli 1918.
Der Magistrat.

Kohlen.
(Verkauf auf Kundenliste.)
Auf Kohlenmarke Nr. 1 kann von Dienstag, den 23. d. Mts., ab 1 Ztr. Kohlen gekauft werden. Die früher ausgegebenen Kohlenmarken und auch die Wechselmarken sind nunmehr ungültig. Die Kohlenhändler dürfen diese Marken nicht mehr beliefern.
Wer den 1 Zentner Kohlen auf Marke Nr. 1 nicht umgehend benötigt, kann mit dem Kaufe warten und späterhin, wenn weitere Marken in Gültigkeit gesetzt sind, eine größere Menge auf einmal beziehen.
Nach dem Stande der Kohlenzufuhr werden fortlaufend von uns weitere Marken in Gültigkeit gesetzt.
Herford, den 20. Juli 1918.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zur Bedienung der Eismaschine im Kühlhause des städt. Schlachthofes wird zu sofort ein **Geizer**, eventl. ein noch arbeitsfähiger Kriegsbeschädigter oder ein Arbeiter zum Anlernen gesucht.
Meldungen werden durch Herrn Schlachthof-Direktor Beerhoff entgegen genommen.
Herford, den 17. Juli 1918.
Der Magistrat.

Marmelade oder Kunsthonig.
Die Marmeladenmarke 18 wird hiermit für den Landkreis Herford in Kraft gesetzt.
Die Marmeladenmarke 18 ist gültig für die Zeit vom 25. bis 31. Juli 1918.
Auf jede Marke gelangen von den für die Abgabe von Butter, Marmelade und Kunsthonig zugelassenen Geschäften 1/2 Pfund Marmelade oder 1/2 Pfund Kunsthonig zur Ausgabe, soweit die Ware in der einzelnen Verkaufsstellen vorhanden ist.
Herford, den 20. Juli 1918.
Der Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Städtlicher Eierverkauf.
In der Turnhalle am Wilhelmplatz wird auf die Eiermarke 7 ein Ei zu 32 Pfg. in nachstehender Reihenfolge abgegeben:
Am **Dienstag, den 23. Juli 1918,**
vormittags von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 1—1226, von 9—10 Uhr Nr. 1227—2348, von 10—11 Uhr Nr. 2349—3499, von 11—12 Uhr Nr. 3500—4612, von 12—1 Uhr Nr. 4613—5611.
Von 8—1 Uhr vormittags an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke.
Beim Kaufe ist die Lebensmittelkarte vorzulegen.
Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Geld abgeböhlt und die erforderlichen Eiermarken in entsprechender Anzahl losgetrennt bereitzubehalten sind.
Wer diesen zur schnellen Abfertigung der Käufer notwendigen Anordnungen nicht nachkommt, muß unmissichtlich zurückgewiesen werden.
Herford, den 22. Juli 1918.
Der Magistrat.

Städt. Gemüseverkauf in der Markthalle.
Zur Zeit sind zu laufen:

Erbsen	per Pfund 45 Pfg.
große Bohnen	33 "
Feldbohnen (grün)	35 "
Kohltrabi	40 "
Möhren	39 "
Mairüben	12 "
Zwiebeln	39 "

Herford, den 22. Juli 1918.
Der Magistrat.

Marmelade.
(Verkauf auf Kundenliste.)
In den Geschäften können von Dienstag, den 23. Juli, ab auf die **Marmeladenmarke 13** je **350 Gramm Marmelade**, das Pfund zu 92 Pfg., gekauft werden.
Die Marken müssen bis zum 29. Juli eingelöst sein. Die Geschäfte haben die Marken aufgelegt bis zum 31. Juli im Rathaus, Zimmer 37, abzuliefern.
Herford, den 20. Juli 1918.
Der Magistrat.

Hühnerfutter.
Diejenigen Hühnerhalter, die ihrer Eierablieferungspflicht nachkommen sind und von der Stadt Geflügelfutter das Pfund zu 40 Pfg. beziehen wollen, werden ersucht, sich im Rathaus, Zimmer 47, zu melden.
Diejenigen Hühnerhalter, die sich bereits bei der Verteilung des Hühnerfutters angemeldet, brauchen die Meldung nicht zu erneuern.
Herford, den 20. Juli 1918.
Der Magistrat.

Eierausgabe.
Die Eiermarke 16 wird hiermit für den Landkreis Herford in Kraft gesetzt.
Sie ist gültig für die Zeit vom 25. bis 31. Juli 1918. Auf die Eiermarke 16 gelangt 1 Ei zum Preise von 28 Pfg. bei den Butteraufkäufer- und Butterabgabestellen des Kreises zur Ausgabe.
Herford, den 20. Juli 1918.
Der Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Beschaffung von Saatkartoffeln.
Die Erfahrungen der letzten Jahre haben bewiesen, daß für die Erträge der Kartoffeln das Saatgut von ausschlaggebender Bedeutung ist. Auch für das Jahr 1919 ist beabsichtigt, aus dem im Kreise selbst gewachsenen Saatkartoffeln das beste Saatgut sicherzustellen und von der Ablieferung zu Speisekartoffeln auszunehmen, damit es gegen Abgabe anderer Saatkartoffeln zu einem angemessenen Kaufpreise von denjenigen Kartoffelbauern erworben werden kann, welche neues Saatgut zu erhalten wünschen.
Landwirte, welche Felder mit erstklassigem Saatgut zu ernten glauben und die Abfaat bezw. Herkunft nachweisen können, wollen bis zum 4. August d. J. bei den Herren Vorstehern des Kreises anmelden, wieviel Zentner Saatkartoffeln sie abgeben wollen und von welcher Sorte. Die betreffenden Felder werden von einer Kommission im August, nötigenfalls zum zweiten Male im September besichtigt werden. Die näheren Bestimmungen über die Art und den Verkaufspreis der Saatkartoffeln müssen vorbehalten bleiben.
Saatkartoffeln müssen vorbehalten bleiben.
Kreisausschuß Herford, Abt. Kriegswirtschaft.

Ernteanzeige für Oelfrüchte.
Nach § 2 der Bundesratsverordnungen über den Verkehr mit Oelfrüchten vom 23. Juli 1917 und 7. August 1917 ist bestimmt worden, daß die Besitzer von Oelfrüchten ihre Ernte zur Anmeldung zu bringen haben. Für den Landkreis Herford wird die **Anmeldefrist auf den 5. August 1918 festgesetzt.** Die Anzeigen sind bis zu diesem Tage bei dem Bürgermeisteramt in Bünde und bei den Amtleuten des Kreises schriftlich oder mündlich zu erstatten.
Zuviderbhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.
Herford, den 20. Juli 1918.
Kreisausschuß Herford, Abt. Kriegswirtschaft.

Der Verkehr mit Oelfrüchten der Ernte 1918
fällt unter die Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1917 (R. G. Bl. S. 646) in der Fassung der Verordnung vom 7. August 1917 (R. G. Bl. S. 697).
Hiernach wird für den Kreis Herford bekanntgegeben:

1. Die gesamte Oelfruchtenernte ist beschlagnahmt für den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Delo und Jette G. m. b. H. in Berlin. Sämtliche Oelfrüchte sind abzuliefern an dessen Kommissäre. Jede anderweitige Veräußerung von Oelfrüchten ist verboten und strafbar. Die Ablieferungsorten im Kreise Herford sind folgende:
Kornhaus in Herford, Mindenerstraße 1a, Kleinbahnstation Enger, Kleinbahnstation Spenge, Bezugs- und Abfahrts-Gesellschaft Röttinghausen, A. Meierarend, Getreidehandlung, Bünde, Müller Böhmer, Haus-Beck, Rüpe u. Thorey, Wotho.

2. Der Uebernahmepreis für 100 Kilo Oelfrüchte ist festgesetzt auf höchstens 85 M für Raps, 83 M für Rübsen, 62 M für Fenchel, Raps und Hanfsamen, 74 M für Leinsamen, Senfsaat und Dotter, 115 M für Mohn, 68 M für Sonnenblumenkerne. Die Erzeuger haben die Oelfrüchte bis zur Abnahme aufzubewahren und pfleglich zu behandeln.

3. Ausgenommen von der Ablieferung sind:
a) das erforderliche Saatgut,
b) bei Leinsamen in jeder Wirtschaft bis zu 5 Z. liefert ein Erzeuger auch diesen Leinsamen ganz oder teilweise ab, so erhält er für je 100 Kilo außer dem Uebernahmepreise von 74 M nach seiner Wahl entweder gegen Zahlung des festgesetzten Preises (siehe unter Nr. 4d) zum Verbrauch in der eigenen Wirtschaft 25 Kilo Del und 70 Kilo Oelfrüchte oder eine Sondervergütung von 18 M.

4. Oelfrüchtlieferung. Für die Ablieferung der beschlagnahmten Oelfrüchte erhält der Erzeuger für den Verbrauch in der eigenen Hauswirtschaft Del in folgenden Mengen:

a) bei Raps, Rübsen und Mohn:
für insgesamt 10—15 Kilo 5 Kilo Del
" mehr als 15—30 Kilo 7 1/2 Kilo Del
" " 30—100 Kilo 10 Kilo Del
" " 100—500 Kilo 15 Kilo Del
" " 500—1000 Kilo 20 Kilo Del
für weitere angefangene je 1000 Kilo weitere je 5 Kilo Del mehr.

b) bei Leinsamen, Dotter u. Senfsaat ermäßigen sich die zustegehenden Delmengen um ein Viertel, bei Hanfsamen u. Sonnenblumenkernen um die Hälfte. Für abgelieferten Fenchel und Raps wird Del nicht gewährt.

c) für Leinsamen wird Leinöl, für Mohn und Sonnenblumenkerne Rohnöl, für die übrigen Oelfrüchte Rüböl gewährt.

d) der Preis für 1 Kilo beträgt für Leinöl 1.50 Mark, für Rohnöl 2.30 M, für Rüböl 1.60 M.

5. Für den Delbezug werden vom Kornhause Herford Delbezugscheine ausgestellt und den Ablieferern durch Vermittelung des Kreises demnächst zugestellt. Die Ausgabe des Deles erfolgt durch die oben genannten Abnahmestellen nach Lieferung durch den Kriegsausschuß. Schlüsselige Lieferung wird mit allen Mitteln betrieben. Eine Vorschusslieferung ist angeordnet.

6. Die Rübdlieferung von Oelfrüchten wird erst später möglich sein; es werden auf Antrag gewährt: für je 100 Kilo abgelieferte Oelfrüchte bis zu 40 Kilo, bei Mohn und Dotter bis zu 50 Kilo.

7. Den Erzeugern ist gestattet, von dem empfangenen Del an die Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich ihres Gefindes und an die in ihrem Betriebe beschäftigten Arbeiter abzugeben. Die Abgabe von Del oder Oelfrüchten an andere Personen ist strafbar.

8. Ueber die Zulassung von Oelmöhlen im Landkreis steht die Entscheidung noch aus.
Herford, den 20. Juli 1918.

Der Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.
Bekanntmachung für sämtliche Mühlen im Kreise.
Auf Anordnung der Reichsgetreidestelle ist Roggen und Weizen zur Herstellung von Mehl zu 94 v. H. auszumahlen.
Herford, den 20. Juli 1918.
Der Kreisausschuß.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 17. Juli 1918, ist in der Gemeinde Schwarzenmoor in der Nähe des Wisenmarkturmes auf dem Wege zur Loose eine goldene Brille gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer wird aufgefordert, seine Rechte innerhalb 14 Tagen beim Unterzeichneten — Zimmer 1 — geltend zu machen.
Herford, den 19. Juli 1918.
Die Polizeiverwaltung
des Amtes Herford-Biddelhagen.
v. d. Schulenburg, Ehrenamtmann.